

Künstlerische Qualität

Stark im Mittelpunkt der Aussprache unter Schriftstellern steht die Frage der künstlerischen Qualität, der künstlerischen Meisterschaft. In diesem Zusammenhang kommt es ebenfalls nicht so sehr darauf an, die Einzelheiten dieses Komplexes, wie z. B. Komposition, Stil usw., zu behandeln als vielmehr die Grundfrage, und die ist darin zu suchen, daß auch die künstlerische Meisterschaft in letzter Instanz von dem ideologischen Standort des Schriftstellers abhängt. Auf zahlreichen Diskussionen in der letzten Zeit hat sich deutlich die Gefahr abgezeichnet, die künstlerische Meisterschaft von den ideologischen Fragen loszulösen und die künstlerische Meisterschaft als eine selbständige Qualität zu betrachten. Dieser Standpunkt ist jedoch die Ausgangsposition für den Ästhetizismus, für den l'art pour l'art-Standpunkt — die Kunst sei um der Kunst willen da.

Diese Auffassung ist natürlich falsch. Die künstlerische Meisterschaft besteht keineswegs in einer mechanischen Beherrschung bestimmter ästhetischer Regeln — Gesetze der Versifikation und der Komposition, Stil und Sprachform, Rhythmus und Melodik des Wortes, Gebrauch schöner Vergleiche und Bilder, Klarheit der Diktion, Eleganz der Sprachführung und des Dialogs usw. Das bloße formale Beherrschen dieser artistischen Mittel stellt keineswegs den Wesensgehalt der künstlerischen Meisterschaft dar. Diese künstlerisch-sprachlichen Ausdrucksformen sind, sofern sie echt sind, stets das Resultat der Bemühungen des Dichters, einen bestimmten Inhalt adäquat (angemessen) wiederzugeben. Jede neue Dichtung, jede neue künstlerische Fragestellung, jeder neue Stoff und jeder neue Inhalt verlangen nach einer neuen, dieser speziellen Aufgabe angemessenen künstlerischen Gestaltung. Jedes echte literarische Werk ist nicht nur seinem Sujet, seiner Thematik und seinem Gehalt nach eine Neuschöpfung, sondern auch seiner Formgebung nach. Das kommt eben daher, daß jeder spezifische Inhalt auch seiner spezifischen Form bedarf, um voll zur Geltung zu kommen. Krisen in der künstlerischen Formgebung offenbaren Krisen des Inhalts, d. h. der weltanschaulichen Orientierung. Wenn neuerdings in fast allen bürgerlichen Ländern z. B. von einer „Krise des Romans“ gesprochen wird — wie der Göttinger Germanist Prof. Dr. Wolfgang Kayser in seiner jüngsten Veröffentlichung feststellt —, so ist das nicht nur eine Krise der Romanform, sondern diese Krise entspringt vielmehr der Ratlosigkeit, beim Beharren in überlebten Lebensformen nichts grundlegend Neues mehr sagen zu können.

Die künstlerische Meisterschaft hat zwei spezifische Seiten, die beide in letzter Instanz auf ideologische Grundprobleme zurückführen und eng miteinander zusammenhängen: Das ist die Kraft der Typenbildung und die Kraft der sinnlichen Konkretion des künstlerischen Typus. Der sowjetische Schriftsteller Wurgun hat auf dem zweiten Schriftstellerkongreß in Moskau sehr treffend gesagt:

„Die Stärke echter Meisterschaft ist die Stärke der künstlerischen Verallgemeinerung.“

In der Tat, je stärker allgemeingültige Züge in einem literarischen Individuum verdichtet sind, desto größer ist sein künstlerischer Wert, desto tiefer seine Wirkung auf das Bewußtsein. Man denke z. B. an die Konzentration allgemeingültiger Züge des dekadenten Künstlers des zwanzigsten Jahrhunderts in der Gestalt Adrian Leverkühns bei Thomas Mann (Doktor Faustus). Simplicius